Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1. Gneis

urn:nbn:de:bsz:31-217966

Visual Library

früher außerordentlich ergiebig gewesen sein. Nach der Sage soll hier eine Stadt gestanden haben mit Schmelzöfen und einer Münzstätte, welche im Jahr 1008 zerstört wurde. Jetzt noch findet sich unweit der Mühle ein Stollen, aus welchem ein stark eisenhaltiges Wasser ausfließt, welches in der Gegend für sehr wirksam gehalten wird. Seinen Eisengehalt verdankt es offenbar den durch kohlensäurehaltige Tagewasser zersetzten Erzen. Südlich von diesem Stollen zieht sich eine Reihe sehr bedeutender Schachtpingen über den Bergrücken hin, deren Halden aber ausschließlich aus Gneis und feinkörnigem Granit bestehen. Nach einer Mittheilung des großh. Münzmeisters Frank kam hier Bleiglanz mit 27 Loth Silbergehalt vor. Aus den späteren Zeiten, wo in nächster Nähe Bergbau betrieben wurde, ist auffallender Weise über Prinzbach durchaus nichts bekannt. Der Prinzbacher Gang durchsetzt das Thal von Emersbach und endet an der Ziegelhütte von Biberach, wo derselbe 4—5 Fuß mächtig, aus Schwerspath und Brauneisenstein bestehend, ansteht. Auf den zahlreichen Halden findet sich noch Quarz, Baryt, Zinkblende und Bleiglanz. Auch hier ist zunächst der Ziegelhütte das Nebengestein ganz zersetzt, der Feldspath in Kaolin verwandelt und der Eisengehalt des Gesteins in schmalen Trümmern concentrirt.

Diese Grube wurde im Jahr 1780 wieder eröffnet und in den alten Bauen noch Bleiglanz von 3 bis 3½ Loth Silbergehalt gefunden.

Ein anderer Gang durchsetzt das Erzbach und zieht sich ebenfalls mit vielen ganz nahe bei einander liegenden Pingen bis in das Thal von Fußbach. Derselbe wurde im Jahr 1781 wieder geöffnet.

Die über diese Baue bekannten Nachrichten sind von Vogelgesang in seiner oben erwähnten Schrift pag. 128 enthalten, auf welche hier verwiesen wird. Aus dem Kolb'schen Lexikon ist noch nachzutragen, daß das Bergwerk Marianne zu Emersbach noch im Jahr 1790 betrieben wurde und eine sehr schöne Wasserkunst besaß, zu welcher das Wasser 500 Lachter weit in den Berg hineingeleitet wurde. Die große Wassermenge soll das Werk zum Erliegen gebracht haben. Ein sehr schöner weißer Schwerspath findet sich noch hier in derben Stücken, so daß derselbe vielleicht die Gewinnung lohnen dürfte.

Vogelgesang rechnet diese Gänge zu seiner Kupfer- und Bleiformation, deren Hauptmasse aus Baryt und weißem Quarz besteht, welcher letztere häufig als Verdrängungspseudomorphose nach Baryt auftritt.

Im Thale von Welschsteinach liegt endlich noch die Grube Ursula, ausgezeichnet durch ihren Gehalt an Antimonglanz. Vogelgesang, welcher diese Grube pag. 128 seines mehrfach angeführten Werkes beschreibt, rechnet dieselbe zu seiner edlen Quarzformation, welche anderwärts an Silbererzen, besonders an gediegenem Silber so reich ist.

C. Ergebnisse der geologischen Untersuchung.

a. In Bezug auf die Bildung des Terrains.

1. Das älteste Gestein der Gegend ist der Gneis, dessen Struktur und Lagerung von der aufliegenden jüngeren Formation unabhängig ist. Die gänzliche Abwesenheit aller Gesteine der Uebergangsformation deutet an, daß der mittlere Schwarzwald zur Zeit dieser Ablagerungen schon dem Meere enthoben war.

2. Der grobkörnige Granit der Gegend von Offenburg, welcher unmittelbar mit dem auf der östlich anstoßenden Section Oppenau zusammenhängt, ist auf dieses Gebiet ausschließlich begrenzt. Innerhalb des Gneisgebiets kommt er nirgends in Stöcken oder Gängen vor. Da aber solche Durchsetzungen in der Gegend von Achern*) durch Sandberger nachgewiesen wurden, ist diesem Granit ein jüngeres Alter als dem Gneis zuzuerkennen.

3. Der feinkörnige Granit durchsetzt sowohl den Gneis als den grobkörnigen Granit, ist also jünger als beide und stimmt vollkommen mit dem auf der Section Oppenau vorkommenden überein.

4. Gänge älteren Porphyrs sind nur im grobkörnigen Granit bekannt, also entschieden jünger als dieser.

*) Geolog. Beschreibung der Umgebungen von Baden, pag. 45.